**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 10 (1894)

**Heft:** 36

**Rubrik:** Verschiedenes

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Verschiedenes.

**Sägemehl als Backsteinmaterial.** Der „Holzarbeiter" berichtet: Zurzeit werden Versuche angestellt, dem Sägemehl (hauptsächlich dem von Hartholz), wie es durch die Bandsäge oder andere dünne Sägen erzeugt wird, ein neues Absatzgebiet zu schaffen.

Diese Versuche laufen darauf hinaus, für die Fabrikation von Backsteinen statt nur Lehm und Sand auch 50 Prozent dieses Sägemehles zu verwenden. Der Lehm muß erst ordentlich durchgearbeitet und von Steinen befreit werden. Hierauf werden die beiden Stoffe vermischt, so daß dieselben sich ganz vermengen und nicht etwa Klumpen von einem derselben sich bilden. Dann können die Backsteine in der üblichen Art hergestellt werden, entweder mit der Maschine oder durch die Presse; das letztere wäre vorzuziehen und je stärker der Druck, desto besser. Nachdem die Steine geformt und getrocknet sind, sollten sie in langsamem Darrprozeß gebrannt werden. Das Brennen sollte so lange andauern, bis auch das Sägemehl vollständig verbrannt ist. Nachdem die Darre dann abgekühlt ist, sollten die Steine genäßt werden. Dadurch wird das Alkali von der Asche des Sägemehls und auch viel von der Asche selbst fortgenommen. Auf solche Art kann man angeblich einen Backstein erzeugen, der vollständig die Form und Größe eines gewöhnlichen Backsteines, aber nur das halbe Gewicht eines solchen hat. Dabei soll die Widerstandsfähigkeit sehr wenig geringer sein, als die eines ganz aus Lehm hergestellten Backsteines.

Wenn ein solcher Backstein, auf solche Weise erfolgreich hergestellt werden kann, so ist dessen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit einleuchtend. Solche Steine könnten überall zur Anwendung kommen, wo man nicht die volle Stärke und Härte der echten Backsteine braucht. Man könnte also für beinahe alle Mauern außer den Außenmauern von Häusern, wenn dieselben nicht ein ganz ungewöhnliches Gewicht zu tragen haben, solche Steine verwenden. Namentlich für Zwischenmauern, auch für Deckenbögen und ähnliche Zwecke ließen sich diese Sägemehlsteine vorzüglich verwenden. Ein großer Vorteil dieser Steine würde sein, daß infolge ihrer Porosität der Mauerbewurf sehr leicht daran halten würde. Auch für Außenmauern von leichter gebauten Wohnhäusern könnte man diese Steine gebrauchen, wenn man der Mauer einen äußeren Bewurf gibt. Durch das verminderte Gewicht wird der Transport und die Handhabung der Steine leichter und dadurch auch billiger. Außerdem wird behauptet, daß diese Steine schon an sich bedeutend billiger hergestellt werden können, als gewöhnliche Backsteine. Auch für Abzugsbauten könnten nach diesem Prozesse hergestellte Röhren und Steine verwendet werden. An Dauerhaftigkeit sollen diese Backsteine die nach der alten Methode hergestellten noch übertreffen.

**Thürbänder** von S. Lomnitz in Diez a. d. Lahn sind so eingerichtet, daß die Thür sich nach dem Oeffnen von selbst schließt, doch kann die Schließvorrichtung jederzeit abgestellt werden. Zu diesem Zwecke ist der cylindrische Teil des Thürklobens mit steilem Gewinde versehen, während in das Auge der daraufsitzenden Angel eine cylindrische Mutter eingesetzt ist. Diese kann durch eine Stellschraube entweder mit dem Gewindekloben fest verbunden werden, so daß sich die Angel alsdann um den äußeren Umfang der Mutter dreht und die Bewegung wie bei jeder Thür erfolgt; kuppelt man jedoch die Mutter mit dem Angel-Auge, so wird bei einer Drehung der Thüre die Angel das steile Gewinde entlang hochgehoben, während die Thüre beim Loslassen durch ihr Gewicht das Gewinde entlang herunter sinkt, gleichzeitig aber auch eine drehende, schließende Bewegung macht. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von R. Lüders in Görlitz.)

**Wasserfester Leim** soll durch Vermischung einer Lösung von 8 Teilen Leim mit 1 Teil Leinöl erhalten werden. Soll die Mischung flüssig bleiben, so fügt man auf 16 Gewichtsteile Leim 1 Gewichtsteil Salpetersäure zu. Der Salpetersäurezusatz verhindert auch das Sauerwerden des Leimes.

**Leim vor Fäulniß zu bewahren.** Der gekochte Leim geht in der heißeren Jahreszeit leicht in Fäulniß über, verbreitet einen unangenehmen Geruch und verliert einen großen Teil seiner Bindekraft. Man löse 10 Gramm Salicylsäure in 200 Gramm Wasser, setze dieses unter beständigem Umrühren dem kochenden Leim zu und die Fäulnis wird verhütet.

**Gemalte Gegenstände zu lackieren.** Häufig kommt es vor, daß Gegenstände, welche bemalt sind, auch poliert werden sollen. Es kann dies, wenn man einen schönen, der Politur ähnlichen Glanz erzeugen will, nicht mit Schellack geschehen, sondern es ist hierfür ein besonderes Verfahren erforderlich, welches W. Antony in folgender Weise beschreibt: Das Polieren fertig lackierter Arbeiten, als Möbel 2c. mit Wasser, Baum- oder Olivenöl ist keineswegs neu, aber doch wenig bekannt. Alle fetten Lacke (Außenlacke, Wagenlacke 2c), auch Damarlack, eignen sich zum Polieren nicht. Dieselben trocknen sehr langsam, klassen sich infolge ihrer Elastizität, besonders die ersteren, schlecht schleifen, auch werden sie beim Polieren wieder weich. Am geeignetsten erweist sich sehr heller, guter Schleiflack. Der Gegenstand, welcher poliert werden soll, muß glatt sein, und ist fast überall ein vorheriges Spachteln nötig. Wenn die Spachtelfarbe trocken ist, werden Leisten, Kannellierungen 2c. mit fein geriebenem Bimsstein, Wasser und Filz, die Flächen mit einem flachen Stück Bimsstein geschliffen, auch können die Flächen in Oel geschliffen und nachher in den gewünschten Farben angestrichen werden. Die Farben müssen mager gehalten und jeder Anstrich gut verrieben werden, damit keine Pinselstriche zu sehen sind. Die zur Malerei zu verwendenden Farben müssen fein verrieben sein und gleichmäßig aufgetragen werden. Es ist wesentlich, daß man die Malerei, welche poliert wird, kaum fühlbar aufträgt, da im anderen Falle vor dem Polieren zu oft lackiert werden muß, um eine glatte Fläche zu erhalten und dadurch, da der Lack doch immerhin nicht wasserhell ist, das Ansehen der Malerei, besonders die Marmorarten, an Reinheit und Lustre verlieren. Wenn die Malerei trocken ist, wird mit verdünntem Schleiflack dünn lackiert; ist der Lack hart geworden, wird ohne vorher abzuschleifen mit reinem Schleiflack ohne Terpentinzusatz stark lackiert. Dieser Lack ist, nachdem er trocken resp. hart ist, mit äußerst fein geriebenem Bimsstein, Wasser und Filz matt zu schleifen, zu reinigen und wiederholt gut zu streichen. Ehe der letzte Lack aufgetragen wird, darf auf dem zu polierenden Gegenstande kein Körnchen mehr fühl- noch sichtbar sein. Der Lack muß vorher durch drei- bis vierfaches feines Mullzeug durchgelassen werden und acht bis zehn Stunden ruhig stehen. In dem Raum, wo der letzte Lackanstrich erfolgt, muß vorher alles rein abgestäubt werden. Der Fußboden ist womöglich mit Wasser zu besprengen, damit durch das Gehen kein Staub entsteht. Ist der letzte Anstrich trocken, so wird wieder wie vorher mit Wasser, Filz und äußerst fein geriebenem Bimsstein abgeschliffen resp. mattgeschliffen. Wenn der ganze Gegenstand matt gehörig gereinigt und trocken ist, so nimmt man einen feinen Flanellappen, etwas Baumöl und reibt dieses gleichmäßig auf (ca. 40 Tropfen reichen für einen Quadratmeter). Hierauf nehme man reichlich Wasser an den Lappen und reibe mit vielem Wasser, bis das Oel entfernt ist (ca. eine halbe Stunde auf einem Quadratmeter) und der Glanz wird sichtbar; schließlich reibe man mit einem feinen, weichen, seidenen Lappen nach. Wenn der so polierte Gegenstand trocken ist, wird gleichfalls mit einem weichen seidenen Lappen nachpoliert. Ein späteres Auffrischen geschieht in derselben Weise.